

# In Afrika herrscht ein »heimliches Matriarchat«

**Beatrice Gräfin von Keyserlingk** engagiert sich seit Jahren für den Schwarzen Kontinent. Sie erklärt, warum sie sich dabei auf die Frauen verlässt

Die Bildung von Mädchen ist der Schlüssel zum Erfolg in Afrika.

In einem Land wie Malawi spricht schon die Statistik für sich: Anfangs wird auf Grund der allgemeinen Schulpflicht noch ein vergleichsweise hoher Prozentsatz an Mädchen eingeschult. Aber nur wenige von ihnen beenden die Grundschule und haben die Chance auf weiterführende Bildung, ganz zu schweigen von einer qualifizierten Berufsausbildung.

Zum einen sind Mädchen immer die Ersten, die zurückstecken müssen, wenn in einer Familie das Geld fehlt, um mehreren Geschwistern die Ausbildung zu finanzieren. Oder wenn die Versorgung nicht mehr gesichert ist, zum Beispiel nach dem Verlust eines Elternteils. Zum anderen werden Frauen meist sehr jung verheiratet und bekommen dementsprechend früh ihre Kinder, sodass an eine Weiterbildung nicht mehr zu denken ist.

Als wir vor acht Jahren mit der Christian-Liebig-Stiftung unsere erste Sekundarschule in Malawi bauten, legten wir fest, dass dort gleich viele Mädchen wie Jungen aufgenommen werden müssen.

Oft konnte ich bei meiner Arbeit mit den Kindern beobachten, dass Mädchen, die aus Familien kommen, in denen die Mutter bereits über einen gewissen Grad



**Tawakkul Karman, 32**

Journalistin aus dem Jemen

Sie kämpft an vorderster Front gegen das Regime von Präsident Ali Abdullah Saleh. Ihre Ehrung mit dem Nobelpreis gilt als Unterstützung für den arabischen Frühling



**Ellen Johnson-Sirleaf, 72**

Staatspräsidentin von Liberia

Als amtierende Staatsoberhauptin setzt sich Johnson-Sirleaf gegen alle Formen der Gewalt ein. Sie gilt als treibende Kraft bei der Beendigung von 13 Jahren Bürgerkrieg in Liberia



**Leymah Gbowee, 39**

Menschenrechtlerin aus Liberia

Für den Frieden im bürokratisch zerrütteten Liberia organisierte Gbowee unter anderem einen „Sex-Streik“. Sie sprach von einem „Nobelpreis für die Frauen Afrikas“

laut. Aber sehr viele konstruktive Gespräche werden von Frauen geführt. Auch in meiner Stiftungsarbeit verlass ich mich fast ausschließlich auf Frauen.

In der Entwicklungszusammenarbeit hat es sich inzwischen herumgesprochen, dass afrikanische Frauen die verlässlicheren Partner sind: Nicht umsonst werden Mikrokredite überwiegend an sie vergeben. Sie verwenden und verwalten das Geld nicht nur sinnvoller, auch der Rückfluss ist bei ihnen viel höher als bei den Männern.

Ein Großteil des Bruttoinlandsprodukts in afrikanischen Ländern wird von Frauen erwirtschaftet, selbst wenn die offiziellen Zahlen

das nicht wiedergeben. Auch die frisch gekrönten Nobelpreisträgerinnen Ellen Johnson-Sirleaf, Leymah Gbowee und Tawakkul Karman haben erkannt, dass in der Stärkung der Rolle der Frau ein großes Potenzial für den afrikanischen Kontinent liegt.

Vielleicht können die Männer daraus etwas lernen.



**BEATRICE GRÄFIN VON KEYSERLINGK** baut mit der Christian-Liebig-Stiftung Schulen in Malawi und Mosambik